



**KLASSIK**



**DANIEL  
MÜLLER-SCHOTT**  
VIOLONCELLO

**BAIBA SKRIDE**  
VIOLINE

**XAVIER DE MAISTRE**  
HARFE

**DI 13.03.2018**

**THEATERFORUM**

## PROGRAMM DIENSTAG 13. MÄRZ 2018

**JACQUES IBERT** [1890 – 1962]

**Trio für Harfe, Violine und Violoncello (1944-45)**

Allegro tranquillo | Andante sostenuto | Scherzando, con moto

**MAURICE RAVEL** [1875 – 1937]

**Sonate für Violine und Violoncello C-Dur**

**„À la mémoire de Claude Debussy“ (1920-22)**

Allegro | Très vif | Lent | Vif, avec entrain

PAUSE

**GABRIEL FAURÉ** [1845 – 1924]

**Impromptu Nr. 4 Des-Dur, op. 86 für Harfe solo (1904)**

**HENRIETTE RENIÉ** [1875 – 1956]

**Trio für Harfe oder Klavier, Violine und Violoncello**

**(frühes 20. Jahrhundert)**

Allegro risoluto | Scherzo. Vivace scherzando | Andante |  
Finale. Allegro

Noch in der Nacht schreibt der Musikjournalist Reinhard Palmer eine Kritik zum Konzert. Sie können diese bereits am nächsten Morgen unter [www.theaterforum.de](http://www.theaterforum.de) bzw. [www.bosco-gauting.de](http://www.bosco-gauting.de) lesen oder sich als Mail-Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum Konzert können Sie bereits im Vorfeld auf unserer Homepage unter der jeweiligen Veranstaltung bzw. unter Downloads lesen.

## DIE INTERPRETEN

### **BAIBA SKRIDE, Violine**

Baiba Skride wuchs in einer Musikerfamilie in Riga auf, wo sie auch ihr Musikstudium begann. 1995 wechselte sie an die Hochschule in Rostock. 2001 gewann sie den 1. Preis des Queen Elisabeth Wettbewerbs in Brüssel. Sie spielt mit Orchestern von Weltrang wie Berliner Philharmoniker, Gewandhausorchester Leipzig, Boston Symphony Orchestra, New York Philharmonic und London Philharmonic Orchestra. Dabei unter Dirigenten wie Andris Nelsons, Yannick Nézet-Séguin, Kirill Petrenko, Gustavo Gimeno, Christoph Eschenbach und Dima Slobodeniouk. Zu den Höhepunkten der Saison 2017/18 gehören ihr Debüt beim Mariinsky Orchestra unter Gustavo Gimeno sowie Konzerte mit dem Orchester des Schleswig-Holstein Musikfestivals unter Michael Sanderling.

In den USA konzertierte Baiba Skride mit dem Chicago und Boston Symphony Orchestra sowie dem Cleveland Orchestra. In der aktuellen Spielzeit folgt sie einer Wiedereinladung des New York Philharmonic. Mit dem NHK Symphony Orchestra Tokyo sowie dem Hong Kong und Malaysian Philharmonic Orchestra trat sie in Asien auf.

Baiba Skride ist auch als Kammermusikerin in den bedeutendsten Sälen weltweit zu Gast. Zu ihren Partnern zählen Alban Gerhardt, Brett Dean, Daniel Müller-Schott, Sol Gabetta, Bertrand Chamayou, Xavier de Maistre und ihre Schwester Lauma Skride. Im

Quartett mit der Cellistin Harriet Krijgh, der Bratschistin Lise Berthaud und Lauma Skride am Klavier war sie unter anderem bei der Schubertiade Schwarzenberg, beim Malmö Chamber Music Festival, Utrecht Chamber Festival sowie im Concertgebouw Amsterdam zu Gast.

Zunehmend spielt zeitgenössische Musik eine wichtige Rolle in Baiba Skrides Repertoire. So spielte sie die Uraufführung von Sofia Gubaidulinas Tripelkonzert für Geige, Cello und Bajan mit dem Boston Symphony Orchestra. Es folgen lokale Erstaufführungen mit dem Netherlands Radio Philharmonic Orchestra, der NDR Radiophilharmonie Hannover sowie dem Orchestre Philharmonique de Radio France. Sie spielt die Stradivari „Yfrah Neaman“, eine großzügige Leihgabe der Familie Neaman auf Vermittlung der Beares International Violin Society.

### **DANIEL MÜLLER-SCHOTT, Violoncello**

Daniel Müller-Schott, Träger des Aida Stucki Preises der Anne-Sophie Mutter Stiftung, studierte bei Walter Nothas, Heinrich Schiff und Steven Isserlis und erhielt schon früh persönliche Unterstützung von Anne-Sophie Mutter innerhalb ihrer Stiftung. So kam es ein Jahr lang zum Privatunterricht bei Mstislaw Rostropowitsch. Mit fünfzehn Jahren gewann Müller-Schott den 1. Preis beim Internationalen Tschairowsky Wettbewerb für junge Musiker 1992 in Moskau.

Er gastiert bei namhaften Orchestern, darunter denen von New York, Boston, Cleveland, Chicago, Philadelphia und Los Angeles, ferner bei Klangkörpern wie Berliner Philharmoniker, Gewandhausorchester Leipzig, Münchner Philharmoniker, London Philharmonic Orchestra, Tokyo NHK Symphony Orchestra, Taiwan National Symphony Orchestra und Seoul Philharmonic Orchestra. Dabei unter herausragenden Dirigenten wie Charles Dutoit, Christoph Eschenbach, Iván Fischer, Alan Gilbert, Gustavo Gimeno, Bernard Haitink, Neeme Järvi, Dmitrij Kitajenko, Jun Märkl, Andris Nelsons, Gianandrea Noseda, Andrés Orozco-Estrada, Vasily Petrenko, André Previn und Krzysztof Urbanski. Sir André Previn und Peter Ruzicka haben ihm Cellokonzerte gewidmet.

Höhepunkte der Saison 2017/18 sind die „Homage an Rostropowitsch“ im Konzerthaus Berlin gemeinsam mit Anne-Sophie Mutter sowie Konzerte mit dem Bayerischen Staatsorchester unter Kirill Petrenko in München, Hamburg und New York. Darüber hinaus ist Daniel Müller-Schott unter anderem zu Gast beim Radio-Sinfonieorchester Berlin, der Dresdner Philharmonie, dem Bruckner Orchester Linz, dem Oslo Philharmonic Orchestra und dem Sydney Symphony Orchestra.

Seine Kammermusikpartner sind u.a. Nicolas Angelich, Renaud Capuçon, Xavier de Maistre, Julia Fischer, Igor Levit, Francesco Piemontesi, Lauma und Baiba Skride, Simon Trpčeski sowie das

Quatuor Ebène, Modigliani Quartett und Armida Quartett. Internationale Musikfestivals laden Daniel Müller-Schott regelmäßig zu Konzerten ein. Er spielt das 'Ex Shapiro' Matteo Goffriller Cello, gefertigt in Venedig 1727.

### **XAVIER DE MAISTRE, Harfe**

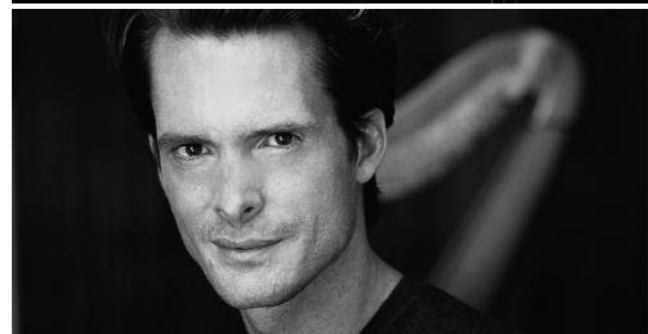
In Toulon (Frankreich) geboren, wurde Xavier de Maistre zunächst am Konservatorium in Toulon ausgebildet, vervollständigte später seine Studien in Paris. 1998 gewann er den US International Harp Competition in Bloomington. Mit nur 24 Jahren und als erster französischer Musiker wurde er Mitglied der Wiener Philharmoniker, die er 2010 verließ, um sich seiner Solokarriere zu widmen. Xavier de Maistre gehört zu jenen Solokünstlern, die die Grenzen des auf ihrem Instrument Möglichen immer wieder neu definieren. Neben Auftragskompositionen namhafter Zeitgenossen präsentiert er meisterhafte Arrangements.

Xavier de Maistre konzertiert weltweit in den bedeutendsten Konzerthäusern. Er tritt mit führenden Orchestern auf und arbeitet mit Dirigenten wie Bertrand de Billy, Lionel Bringuier, Daniele Gatti, Mirga Gražinytė-Tyla, Daniel Harding, Kristjan Järvi, Philippe Jordan, Riccardo Muti, Andrés Orozco-Estrada, André Previn, Sir Simon Rattle und Yuri Temirkanov. Er ist gern gesehener Gast bei internationalen Musikfestivals wie Schleswig-Holstein Musikfestival, Salzburger Festspiele und Mostly Mozart

in New York. Solorezitale, Duoabende und Kammermusik mit Partnern wie Diana Damrau, Baiba Skride und Daniel Müller-Schott komplettieren sein künstlerisches Schaffen.

Der Saisonauftakt stand für Xavier de Maistre ganz im Zeichen zeitgenössischer Musik mit drei nationalen Erstaufführungen von Kaija Saariahos Harfenkonzert „Trans“. Weitere Höhepunkte der Spielzeit 2017/2018 sind Konzerte mit Klangkörpern wie NDR Elbphilharmonie Orchester, Orchestre de la Suisse Romande Genf, Orquesta Sinfonica de Galicia, Turku Philharmonic, Münchener Kammerorchester, Zürcher Kammerorchester, Moscow Virtuosi, Shanghai Symphony Orchestra und China Philharmonic Orchestra. Rezitale mit der spanisch-mexikanischen Flamenco-Legende Lucero Tena (Kastagnetten) führen ihn in Säle wie Stuttgarter Liederhalle, Elbphilharmonie, Pierre-Boulez-Saal Berlin, Düsseldorfer Tonhalle und den des NDR Hannover. De Maistre ist Exklusivkünstler bei Sony Music. Seit 2001 ist er Professor an der Musikhochschule Hamburg und gibt Meisterkurse weltweit. Er spielt eine Harfe von Lyon & Healy.

Fotos © Uwe Arens, Marco Borggreve, Gregor Hohenberg Sony Classical



## ZUM PROGRAMM

Seine Harfe spielende Tochter Jacqueline brachte **Jacques Ibert** dazu, das **Trio für Harfe, Geige und Violoncello** zu komponieren. Er musste sich dafür keinesfalls verbiegen, kommt doch gerade die Harfe seinen Stimmungen entgegen. Stilistisch blieb er offen, wandte sich keiner Ausrichtung eindeutig zu, blieb daher eine singuläre Erscheinung in der Musikgeschichte. Seine Musik spiegelt meist seinen persönlichen Charakter wider, der sich musikalisch als Spielwitz und Humor offenbart. Gerade das verwundert in diesem Werk, denn es entstand 1944 mitten im Kriegsgeschehen. Ibert ließ sich davon nicht beirren, tauchte das Werk in gute Laune und Wohlklang, richtete ferner seine Aufmerksamkeit auf neue Spieltechniken und musikalische Aspekte, ohne sie in den Mittelpunkt zu rücken. Die Harfe hob er nicht hervor, vielmehr dachte er ihr weitgehend den Begleitpart zu, während die Streicher führen. Insgesamt fasste Ibert die einzelnen Stimmen konzertant auf und setzte jedes Instrument wirkungsvoll in Szene – im Sinne der jeweils vorherrschenden Atmosphäre. Der pastoral wogende Kopfsatz gerät vor allem durch einen geschickten Taktwechsel in Bewegung. Der langsame Mittelsatz beginnt mit einem Harfensolo, bevor das Cello, dann auch die Violine über Mollakkorden einen feierlichen Gesang erheben. Hier leistet ein bewegtes Thema im Mittelteil einen spielfreudigeren Beitrag. Das Finale gehört dem Humor und vermittelt Scherzo-Charakter.

Ein solches Duo gehörte wohl niemals zum Standard. Dass **Maurice Ravel** gerade diese **Sonate für Violine und Violoncello** als Wendepunkt, ja „eine extreme Kehrtwende“ in seinem Schaffen bezeichnet hat, überrascht daher. Andererseits sind Randscheinungen nicht selten Orte gewagter Experimente, da auch nicht so sehr an Traditionen gebunden. Ravel ließ in dieser Sonate den „harmonischen Charme“ seiner früheren Werke zurück. Hier ist die Stimmführung konsequent linear angelegt und nimmt die dadurch entstehenden Dissonanzen hin, wie sie etwa in Kodálys op. 7 von 1914 mit dieser Besetzung in radikaler Form zu finden sind. Auch bei Bartók. „Außerdem lassen sich am Rande Schönbergsche Klänge bemerken. Die ganze Anlage und die Einflüsse auf die Sonate sind zweifellos neu, aber strukturell erinnert sie durchaus an das Streichquartett (ein Frühwerk Ravels), wobei das Material des 1. Satzes auch in den folgenden Sätzen erscheint“ (A. Orenstein). Also kein virtuosos Bravourstück, sondern eine inhaltlich anspruchsvolle Sonate. Ihre besondere Atmosphäre ist darauf zurückzuführen, dass es sich um ein Tombeau, ein Trauerstück, zum Andenken an Claude Debussy handelt. Der Kopfsatz verarbeitet in Sonatenform drei schlichte Motive. Das Scherzo ist sehr schnell und in Bartóks Manier angriffslustig. Im langsamen Satz erreicht die Totenklage ihren Höhepunkt, bis das Finale mit einigen Tanzrhythmen versöhnlich stimmt.

**Gabriel Fauré**, obgleich als Vater des Impressionismus bezeichnet und daher atmosphärischen Klangbildern nicht abgeneigt, schrieb nur wenige Werke für Harfe. Harfenisten müssen daher seine Klavierwerke für ihr Instrument adaptieren, um mehr Repertoire aus seiner Feder zu erhalten. Das **Impromptu Des-Dur** von 1904 ist sein erstes Stück für Harfe. Er komponierte es als Prüfungsstück für die Harfenklasse des Pariser Conservatoire. Das Impromptu ist von der Kompositionsweise untypisch für Fauré, zumindest der große Umfang im Verhältnis zum recht schlanken Material, das er darin verarbeitet. Ungewöhnlich ist auch, dass Fauré es als Impromptu Nr. 6 für Klavier transkribierte. Überraschend ist die Eröffnung in hämmernden Akkorden, als ob es sich um ein Carillon (Turmglockenspiel) handeln würde. Was folgt, ist eine Art verträumte Ballade, beginnend mit einer hauchzart gezupften Meno-Mosso-Melodie. Zwischen kehligen Tiefenregistern und luftigen Höhen entspinnt sich ein sich zunehmend intensivierender Dialog. Bis sich alles in strahlenden Läufen und brillanten Arpeggien auflöst. Die Rückkehr aus den bravourösen, spannungsvollen Sphären endet mit einer relativ konventionellen Coda, die dadurch umso mehr überrascht.

Ihr Name ist hierzulande wohl kaum jemandem bekannt. Dennoch: Sie war eine faszinierende Frau und große Musikerin. Der

international renommierten Harfenistin **Henriette Renié** dachten Komponisten wie Théodor Dubois, Gabriel Pierné, Claude Debussy und Maurice Ravel Werke zu. Vielfach ausgezeichnet, wurde sie schließlich 1954 als eine der ersten Frauen in der Ritterklasse in die Ehrenlegion aufgenommen. Trotzdem ist es ihrem scheidenden Hochschullehrer, Prof. Alphonse Hasselmans, nicht gelungen, ihr seine Professur am Pariser Conservatoire zu hinterlassen. Man gab einem männlichen Kollegen den Vorzug. Das hielt Renié jedoch nicht davon ab, eine veritable Privatklassikerin zu leiten und von ihrer Didaktik zu überzeugen. Sie verfasste schließlich im Auftrag eines Verlags das zweibändige Lehrwerk „Méthode complète de harpe“ (erschienen 1946). 1914 rief sie den ersten internationalen Harfenwettbewerb (Prix bzw. Concours Renié) ins Leben. Henriette Renié war auch eine vielfach ausgezeichnete Komponistin. Ihr Harfenkonzert von 1901 brachte sie selbst als Solistin zur Uraufführung. Sie hinterließ neben einem symphonischen Werk einige Kammermusiken, darunter das **Trio für Harfe, Violine und Violoncello**, das sie „à mon cher Maître Charles Lenepveu“ widmete. Die Harfe spielt darin die Hauptrolle. Ihr Part ist dichter und intensiver, obgleich die thematisch-melodische Arbeit meist in den Streichern stattfindet. Die Harfe setzt sich indes mit imposanten Akkorden, virtuoson Läufen sowie brillanten Arpeggien in Szene – und liefert die orchestrale Substanz.



## VORSCHAU HEIMSPIEL

### **HALINA BERTRAM, KLAVIER**

**SA 05.05.2018 | 20:00 | € 20/€ 10**

Wie unterschiedlich man vom Thema „Abschied“ musikalisch inspiriert werden kann, zeigt die Gautinger Pianistin Halina Bertram in ihrem Programm: eine Fülle von Empfindungen in einem der letzten Klavier-

zyklen von Brahms; reine Programmmusik bei Beethoven, seinem Schüler Erzherzog Rudolph gewidmet und angeregt von seiner durch Kriegereignisse verursachten längeren Abwesenheit von Wien; ein musikalisches Denkmal für einen jungen ermordeten tschechischen Arbeiter bei Janáček oder die melancholische Stimmung und tiefe Klage wegen der für sich verloren geglaubten Clara bei Schumann. 1985 gewann Halina Bertram 1. Preise beim Concertino Praga und Virtuosi per musica di pianoforte, 1986 beim Smetana-Wettbewerb und 1987 den 2. Preis sowie den Hindemith-Preis beim Europäischen Musikpreis in Frankfurt/M.

**BRAHMS** Sechs Klavierstücke op. 118

**BEETHOVEN** Sonate Es-Dur op. 81<sup>a</sup> „Les adieux“

**JANÁČEK** Sonate 1.X.1905

**SCHUMANN** Fantasie C-Dur op. 17

## INFORMATION + VORVERKAUF

bosco-Theaterbüro · Oberer Kirchenweg 1 · 82131 Gauting

Telefon: 089 - 45 23 85 80 · Fax: 089 - 45 23 85 89

kartenservice@theaterforum.de · www.theaterforum.de

Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 + 15:00 - 18:00

Mi 9:00 - 12:00 | Sa 10:00 - 12:00

## IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Hans-Georg Krause

Leitung des bosco: Amelie Krause

Programmtexte und Einführungen: Reinhard Palmer

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

## FÖRDERER

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,

Fördermitglieder des Theaterforums Gauting, Stiftung der  
Gemeindesparkasse Gauting

MEDIENPARTNER

